

Green Paradise Now

„Kenia hilft den Pinzgauern“, mit diesem Titel will Sunya Nyaga Aufmerksamkeit wecken.

Das Frühstücksdate mit der Filmmacherin ist ein Erlebnis in jeder Hinsicht, optisch, kulinarisch, inhaltlich.



Das Gesicht umrahmt von blonden Rastalocken. Gegessen wird alles was fett, kalorienreich und in Afrika nicht erhältlich ist: viel Butter, Eier und Schlag. Dazu wird ein Projekt vorgestellt, das sich von den klassischen Hilfsaktionen insofern unterscheidet, als es einen künstlerischen Anspruch hat.

Die gebürtige Mittersilllerin lebt seit 12 Jahren in Afrika, seit 7 Jahren ist sie mit dem Kenianer Joseph Nyaga verheiratet. Gemeinsam mit ihrem Mann versucht sie einen von Dürre geprägten Landstrich im kenianischen Hochland zu begrünen.

Die gelernte Fotografin will für ihr Projekt Schönheit darstellen und keine hungernden Kinder zeigen. Auf einem verdorrten Feld wurden trockene Blätter mit blauem Plastik umhüllt. Von einem erhöhten Hügel sehen sie aus wie ein glitzernder Bergsee. „Wenn man ums Überleben kämpft kann man sich Schönheit nicht leisten, aber trotzdem haben die Leute hier natürlich auch Freude an schönen Sachen“, erklärt Sunya.



Um die Erosion einzudämmen hat das Ehepaar auf Privatgrund Moringa Oleifera, einen schnell wachsenden Baum, gepflanzt. Mit ein paar Stück wurde der Versuch gestartet – nach nur acht Monaten ist ein Wald entstanden, die Pflanzen sind jetzt vier Meter hoch. Sie sind zudem sehr nährstoffreich, alles an dem Lebensbaum ist essbar, auch Wurzeln und Blätter. Ein Segen in einer Region, in der es nichts gibt und der nächste Markt 85 km entfernt ist. Den Unterernährten kann dadurch rasch alle Stoffe zugeführt werden, die sie zum Überleben brauchen. Die Pflanzen sind außerdem sehr genügsam, werden derzeit aber noch mit der Hand bewässert.

Sunya und Joseph planen nun den Bau kleiner Dämme um den Regen aufzufangen, und ganzjährig Wasser zur Verfügung zu haben. Dadurch sollen die Leute ihre Felder bewässern und den Wunderbaum anbauen können. Soweit der Traum der Pinzgauerin, die hier Spenden für das Projekt sammelt.

Europäische Gäste, die sich durch persönliche Besuche ein eigenes Bild machen wollen sind willkommen. Genächtigt wird in einer runden Lehmhütte mit Plumpsklo, die von Sunya und Joseph selber entworfen und errichtet wurde. „Hilfe erleben, raus aus der Theorie, in der Praxis“, empfiehlt die Pinzgauerin.



Sie wünscht sich eine emotionale Beteiligung an ihrem Projekt, das sie während ihres Heimatbesuches im Lohninghof in Zell am See vorgestellt hat. „Die Grundlage für ein erfolgreiches Projekt in Afrika ist, seine Afrika-Hausaufgaben schon vorher zu machen und nicht erst am Projekt abzuarbeiten. Die Chance, Leben zu erhalten, ist zu kostbar. Sie darf nicht vertan werden.“ Für Sunya steht die Frage der Nachhaltigkeit im Vordergrund.

„Lebensmittelpakete sind nur der Tropfen auf den heißen Stein, denn es ist nie genug. Beim stundenlangen Anstehen um Maismehl und Öl wird der Glaube an die eigene Kraft unterhöhlt“. (siehe www.afrika-wasserprojekt.org)

Während des Besuches in der alten Heimat ist ihr drittes Enkelkind zur Welt gekommen. Die Kleine regelmäßig zu sehen wird schwer möglich sein. Flüge sind zu teuer und Skypen oder Fotos zu mailen scheitert am fehlenden Internetempfang.